



Lebendige Geschichte im Internet

Reinhilde Lübben und Friedrich Wilhelm Büscher gestalten Seite über Heinrich Ottensmeier

Von Frank Dominik Lemke

Löhne (LZ). Heinrich Ottensmeier war ein Mensch, der seinen lebensfrohen Blick auf die Löhner Heimat in plattdeutsche Geschichten gekleidet hat. Reinhilde Lübben und Friedrich Wilhelm Büscher veröffentlichen jetzt die Werke des 1983 verstorbenen Lehrers im Internet.

Reinhilde Lübben hat sich vorgenommen, jeden Tag weitere ein bis zwei Texte auf die Internetseite zu stellen: »Das ist etwas, mit dem ich meinem Vater sehr nahe bin«, sagt die 56-jährige. Das Buch »indago episcopi - Der Hagen des Bischofs« - ist auf der Internetseite bereits abrufbar. Auch Texte über die »Waldbühne Wittel« haben die Tochter und der ehemalige Schüler zum Teil online gestellt. Ein paar Mausklicks weiter öffnet sich eine Seite über den Pädagogen Heinrich Ottensmeier. Und unter dem Link, der seinen Stammbaum zeigt, öffnen sich zwei Seiten aufgelisteter plattdeutscher Texte.

Reinhilde Lübbens Vater war Lehrer in der Grundschule Bischofshagen, in der sie geboren wurde. Das Haus ihrer Kindheit ist inzwischen zum Heimatmuseum geworden. Wo heute Glasvitrinen und Infotafeln auf dem Parkett stehen, saß sie einst als Schülerin ihres eigenen Vaters auf Holzbänken und hörte dem Unterricht zu. Wo seinerzeit die Tafel stand, blickt heute ein stummes, bunt gemaltes Mammut von der Wand herab. »Er war ein sehr liebevoller Vater. Im Unterricht jedoch ging er streng mit seinen Kindern um, da er nicht den Eindruck erwecken wollte uns zu bevorzugen«, erinnert sich Reinhilde Lübben.

Mit dem Schüler Friedrich Wilhelm Büscher verband Heinrich Ottensmeier keine Verwandtschaft, sondern Leidenschaft. Beide, Lehrer und Schüler, begeisterten sich für Heimatkunde und die plattdeutsche Sprache. Sie engagierten sich auf der Freilichtbühne »Waldbühne Wittel«, begegneten sich in der Löhner Landjugend und auf Kreis-Landjugendfesten in Ennigloh. Seitdem sind die Jahrzehnte verstrichen. An die Waldbühne am Kabökenweg erinnern nur noch die Erzählungen. Von Heinrich Ottensmeier sind viele Fotos und Erinnerungen geblieben.

Über seine Alltagserlebnisse schrieb Heinrich Ottensmeier seinerzeit Geschichten und veröffentlichte sie in Tageszeitungen. Nach seinem Tod begann Friedrich Wilhelm Büscher mit dem Abtippen auf dem Computer, um sie digital zu sichern. Vor fünf Jahren reservierte Reinhilde Lübben die Internetadresse. Heute setzen sie gemeinsam Stück für Stück die Erinnerungen in das Internet.

Als Reinhilde Lübben das erste Mal den Namen ihres Vaters in eine Suchmaschine eingab, antwortete der Computer schon mit passenden Ergebnissen. Sie war überrascht und dachte: »Mensch Papa. Wenn du wüsstest, dass du schon im Internet bist.« Heute sind es bereits zehn Treffer. Ganz oben auf der Ergebnisliste steht die Internetseite seiner Tochter.

So ein Projekt braucht zwei Dinge: Zeit und Leidenschaft. »Das kann man nicht einfach nebenher machen. Das ist einfach ein Teil unseres Lebens«, sagt Friedrich Wilhelm Büscher. Vielleicht wollen sie zusammen noch ein Buch über Heinrich Ottensmeier herausbringen, aber auch nur vielleicht. Die Vorteile des Internets liegen für Reinhilde Lübben und Friedrich Büscher auf der Hand: Querverweise leiten den Leser zu inhaltlich passenden Texten. Sie können Tonaufnahmen hochladen. Eine Übersetzung der plattdeutschen Texte ins Hochdeutsche ist geplant. Ein Buch könnte all diese Möglichkeiten nicht bieten.

www.heinrich-ottensmeier.de

Artikel vom 29.05.2010